Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (1999)

Heft: 41

Artikel: Wissenschaft als Praxis

Autor: Reichert, Dagmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-967609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Dagmar Reichert betreibt eine Firma für Forschungsberatung und Ausstellungsentwicklung. Sie stellt in dieser Kolumne ihre persönliche Sicht der Forschungswelt dar.

Wissenschaft als Praxis

«Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis ist gespannt» – ich kann dies nicht mehr hören! Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Wirtschaftswissenschaftern und Managern, Misstrauen zwischen Klinikprofessoren und Krankenschwestern oder Konflikte zwischen Biologen und Landwirten werden häufig als «Spannung zwischen Wissenschaft und Praxis» bezeichnet.

Das Entgegensetzen von Wissenschaft und Praxis verkennt, dass wissenschaftliches Forschen selbst eine Praxis ist. Wenn sie auch vom Handeln und Eingreifen absehen will und die Welt erst einmal verstehen möchte, so beruht sie doch auf Kompetenz und Erfahrung, auf Fingerspitzengefühl und einer guten Nase fürs Wesentliche.

Dass Forschung Praxis ist, Ergebnisse handwerklich entstehen und im wissenschaftlichen Diskurs nicht von selbst zu anerkannten Erkenntnissen werden, ist unter Wissenschafterinnen und Wissenschaftern ein offenes Geheimnis. Doch was diese am Mittagstisch über ihren Alltag plaudern, geben sie gegen aussen kaum preis.

Würden die Wege und Umwege des Forschens vermehrt öffentlich gemacht und die eigene Wissenschaft auch als Praxis dargestellt, so würde damit die Kommunikation mit anderen Bereichen von Praxis erleichtert. Zwischen dem Handwerk der Biologin und dem Handwerk des Landwirts ergäben sich gemeinsame Anknüpfungspunkte und Einsichten in Schwierigkeiten, die sich beiden in gleicher Weise stellen.

Am Beispiel eines Konflikts zwischen Biologen und Landwirten um Düngebeschränkungen in der Nähe eines neuen Naturschutzgebietes konnte ich dies vor einer Weile beobachten. «Da kommen die Studierten und wollen uns sagen, was wir besser machen sollen», sagten die einen. «Die Leute sind uneinsichtig, wir werden laufende Kontrollen brauchen», sagten die anderen. Was hier einer Kommunikation im Wege stand, war erstens das fehlende Bewusstsein darüber, dass gleiche Begriffe (hier zum Beispiel das Wort «Boden») für Biologen und Landwirte etwas anderes bedeuten, zweitens verschiedene Interessen (hier diese der Eigentümer, dort jene der Allgemeinheit) und drittens unterschiedliche Durchsetzungsmacht und ungleicher gesellschaftlicher Status der Konfliktpartner.

Diese Unterschiede im gegenseitigen Gespräch offenlegen und die biologischen Gutachten nicht verabsolutieren, sondern als Ergebnis einer bestimmten, einer anderen Praxis kenntlich machen: Dies konnte in diesem Fall eine Zusammenarbeit von Partnern ermöglichen, die einander in ihren je verschiedenen Kompetenzen respektieren.

Es gibt noch einen zweiten Grund, warum ich die Rede von der «Spannung zwischen Wissenschaft und Praxis» für so unglücklich halte. Sie verleitet dazu, von der Wissenschaft mehr «Praxisrelevanz» zu fordern und zu meinen, man könne dies rasch und einfach erreichen. Würde man, statt von der «mangelnden Praxisrelevanz der Wissenschaft» zu reden, eher sagen, dass es zwischen zwei verschiedenen Praxisfeldern Verständnisschwierigkeiten gibt, wäre vieles klarer. Etwa, dass diese Schwierigkeiten von Wissenschaftern nicht erfordert, noch mehr zu sagen, sondern eher, mehr zuzuhören. Und dass das Überwinden der Schwierigkeiten Zeit braucht, Zeit für Dialog und für Aufbau von Vertrauen.

D.R.